Fastmoker

April 2012 VEREINSZEITSCHRIFT HAFENKULTUR e.V. - FREUNDE DES HAFENMUSEUMS IN HAMBURG 1/12

„Wir sind das Hafenmuseum“

Welch ein Bild! Einige Mitglieder des Aufbauteams auf dem Gerüst, das einmal die Wände der Lotsenstube tragen wird. Die Aufnahme wurde vier Wochen vor Beginn der Besuchersaison im Hafenmuseum gemacht. Von links nach rechts:
Peter Schöningh, Stefan Dehnert, Andreas Schulz, Karl-Heinz (Kalle) Svenßon, Wolfgang Heins, Robert Lüthen, Norbert Schröder.

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Bilder sagen oft mehr als Worte. Bilder können Botschaften sein. Darum freuen wir uns über dieses Titelbild. Besser als jede Schlagzeile und jeder Text sagt es uns, wer die Freunde des Hafenmuseums sind, was sie bewegt und was sie leisten.

Unser Freundeskreis hat jetzt nahezu 250 Mitglieder. Das ist viel im Vergleich zu den 40 Mitgliedern der Gründerzeit. Doch das Potential ist noch längst nicht ausgeschöpft, wenn wir an die vielen denken, die sich für den Hafen und seine Geschichte interessieren. Fangen wir an. Werben wir neue Freunde für unser Museum: Im Bekanntenkreis und unter Arbeitskollegen. Und unter den vielen Besuchern, die wir mit unseren Vorführungen und Geschichten aus der Welt des Hafens begeistern.

HAFENSAISON 2012

Die Brunsbütteler Lotsenstube hat endlich ein Zuhause

Winterzeit adé. Die Hafensaison 2012 steht vor der Tür und wir freuen uns auf die Besucher. Die werden nicht enttäuscht. Wir haben die Winterpause gut genutzt. Die schwimmenden Objekte sind in Schuss, die Dampfmaschinen betriebsbereit und das Schaudepot wurde um einige sehenswerte Objekte bvereichert.

Das neue Glanzstück ist die Brunsbütteler Lotsenstube. Wenn es nach den Plänen von Achim Quaas und Teamleiter Wolfgang Heins geht, wird die grobe Arbeit am Karfreitag, 6. April, abgeschlossen sein. Die Eröffnung der rekonstruierten und restaurierten Lotsenstube soll am 10. Mai 2012 im Rahmen eines Festaktes erfolgen.

Wir erinnern: 2007 kam das Hafenmuseum in den Besitz der kompletten historischen Vertäfelung der Lotsenstube aus dem Lotsenhaus von Brunsbüttel. Die Bruderschaft der Elblotsen trennte sich von vielen ihrer historischen Schätze und übergab diese ebenfalls dem Museum.

Dann war erst einmal Pause. Mobiliar, Wand- und Deckentäfelungen warteten in einem stillen Winkel des Schaudepots darauf, wieder zusammengesetzt zu werden. Im Oktober 2011 waren die Pläne genehmigt und viele Spenden zusammengekommen; die Rekonstruktion konnte beginnen.

Es war der Moment, auf den Achim Quaas lange hingearbeitet hat. Für ihn ist die Lotsenstube eine wertvolle Bereicherung im Schaudepot der Sammlung. „Die Lotsenstube soll den Kern der Ausstellung bilden, die der Revierschifffahrt und damit auch der verantwortungsvollen Arbeit der Lotsen gewidmet ist; denn ohne sie kam und kommt kein Schiff in den Hamburger Hafen rein und wieder raus in die Nordsee. “

Mehr dazu auf der nächsten Seite.

Helmut Sander, Alleinvorstand SHMH, besuchte kurz nach seiner Ernennung das Hafenmuseum.

„Ich bin ein Finkenwärder Jung“

Seit Januar steht auf der Brücke der Stiftung Historischer Museen Hamburg (SHMH) ein neuer Mann. Helmut Sander bestimmt jetzt als Alleinvorstand den Kurs der Stiftung.

Wie sieht der Neue das Hafenmuseum? Weil das für uns alle die Kernfrage ist, lud Achim Quaas zu einem Abend des Kennenlernens ein. Helmut Sander kam und hörte sich im mit sechzig Personen(!) eng besetzten Sitzungszimmer die Wünsche und Sorgen der anwesenden Museumsmitbeiter und freiwilligen Helfer an.

Den Anfang macht ein Bekenntnis. „Ich bin ein Finkenwärder Jung“ sagt Sander „und bin mit dem Hafen groß geworden“. Doch es ist nicht nur Nostalgie, die ihn mit Hafen und Museum verbindet. „Ich weiß, was dieses Museum für Hamburg bedeutet. Und ich weiß, was die hier Anwesenden dafür leisten“. Die Lage ist schwierig. Sparzwänge bestimmen auch 2012 den Kurs, den Sander steuern will und muss. Doch für uns ist es gut zu wissen, dass an der Spitze der Stiftung jemand steht, der nach Herkunft und eigenem Bekenntnis ein Mann ist, der „mit beiden Beinen auf dem Boden steht“.

Mit Volldampf in die neue Besuchersaison!

Startschuss: Karfreitag, 6. April 2012. Im Programm: „Saatsee“ und/oder „Sauger IV“ unter Dampf, Teeverkostung im Schaudepot. Dazu eine Premiere: Zum ersten Mal können Besucher einen Blick auf und in die Lotsenstube werfen, denn sie wird an diesem Tag zu großen Teilen fertig sein.

Das erste Highlight der Saison: Am 28. April um 18 Uhr beginnt die „Lange Nacht der Museen“. Wir rechnen wieder mit über 3.000 Besuchern. Unter dem Motto **„In die weite Welt via Hamburg“** erwarten sie: Dampf auf „Saatsee“ und/oder „Sauger IV“, lebendige Vorträge in der Museumsschute, fachkundige Führungen durchs Schaudepot. Auch der Hafentaucher ist wieder dabei. Dazu gibt es ein stimmungsvolles Musikprogramm. Die Kaffeeklappe bietet auf einer meterlangen Theke Speisen und Getränke in Hafenqualität.
Auch die Jugend ist dieses Mal dabei. Passend zum weltweiten Motto haben Schüler der Schule Hirtenweg und der Luise-Schöder-Schule Informationen zu Logistik, Welthandel und Globalisierung zusammengetragen und daraus eine Sonderausstellung gemacht, die im Schaudepot präsentiert wird.

Für gute Verkehrsverbindung wird gesorgt. Von 18 bis 2 Uhr nachts fährt ein Barkassen-Shuttledienst der Firma Bühlow im 30-Minuten-Takt zwischen Kajen/Hohe Brücke und dem Hafenmuseum. Zwischen Museum und S-Bahnhof Veddel verkehren die ganze Nacht Sonderbusse.

Die Brunsbütteler Lotsenstube hat endlich ein Zuhause *(Fortsetzung)*

Wir fragen den Initiator und Museumsleiter Achim Quaas nach denen, die an diesem Projekt beteiligt sind. Die Liste ist lang. Bodo Vogel, Spezialist für Fachwerk- und Holzrestaurierung, hat 2007 die Vertäfelung geborgen. Der Architekt Stefan Meinke hat gemeinsam mit dem Statiker Prof. Peter Bartram die Hülle der alten Lotsenstube konstruiert und die Pläne entworfen. Das Stahlgerüst lieferte die Firma Klatt & Co, die Beratung für Ausstattung und Präsentation übernahm Peter Schramm. In restauratorischen Fragen half Zura Zuschke. Holzkonstruktion und Einbauten übernahm Stefan Dehnert, den Trockenbau Robert Lüthen. Elektroarbeiten: Peter Marwedel, Jürgen Schenk und Reiner Peters. Transport: Rolf Sander. Hinzu kommt noch eine Heerschar fleißiger Helfer. Der Aufbau wurde koordiniert von unserem Vereinsmitglied Wolfgang Heins, der u. a. mit seinen farbigen Grafiken die Einhaltung der Termine überwacht und sicherstellt.

Im Bild: Die Baustelle im Schaudepot. Noch ist alles offen. Doch man ahnt, wie alles einmal aussehen wird. Erkennbar ist auch die Präzision, mit der hier geplant und gearbeitet wird.

Foto: Hellmut Brauer

Auf der Aktivoli-Freiwilligenbörse im Januar waren die Freunde des Hafenmuseums wieder mit einem Informationsstand dabei. Der Einsatz hat sich gelohnt. Für die Wartung technischer Geräte wurden aktive Mitglieder gewonnen. Kaffeeklappe, Vereinsbüro und Marketingteam freuen sich ebenfalls über Neuzugänge.

AKTIVE MITARBEIT

Über 200 freiwillige Helfer

Das Hafenmuseum ist ein Museum der freiwilligen Helfer. Rund 80 Prozent der Leistungen für den Museumsbetrieb werden von ihnen erbracht. Eine stolze Zahl. Noch beeindruckender allerdings sind die Zahlen, die dahinter stehen. Hier eine Übersicht über den aktuellen Stand des Freiwilligeneinsatzes im Hafenmuseum:

	Freiwillige Helfer
Schwimmende Einheiten	
- Sauger IV	12
- Saatsee	10
- Schuten	5
Schaudepot/Großobjekte	
- Revierschiffahrt	10
- Umschlag/Krane/VanCarrier	40
- Schiffbau	10
Besucherbetreuung	10
Kaffeeklappe	20
Bibliothek	4
Modellbau	5
Marketing Hafenkultur	7
Unterstützung diverser Veranstaltungen	ca. 100
Gesamt	ca. 233

Erfasst sind in der Übersicht die Helfer, die regelmäßig im Hafenmuseum tätig sind. Darüber hinaus gibt es in der Hamburger Wirtschaft viele Unterstützer, die mit kostenlosen Transportleistungen, Materiallieferungen oder Reparaturarbeiten helfen, wenn dies erforderlich ist.

Wer macht was im Hafenmuseum?

Sechs Fragen an Jürgen Scharfenberg

Jürgen Scharfenberg (70) gehört zur Mannschaft der freiwilligen Helfer des Hafenmuseums und bringt sein Können gleich doppelt ein: in die Instandsetzung der Barkasse „Frieda Ehlers“ und die Präsentation seiner Modellschiffe auf Ausstellungen inner- und außerhalb des Hafenmuseums. Jürgen ist seit 2009 Mitglied bei Hafenkultur. Seine besonnene Art sowie sein Fachwissen und handwerkliches Können werden im Hafenmuseum hoch geschätzt.

Wann und wie bist Du zum Hafenmuseum gekommen?

Durch meine Schiffsmodelle. Ich nehme seit 2007 an den Treffen der Modellbauer im Hafenmuseum teil. Dabei lernte ich das Museum kennen und die „Frieda Ehlers“. Es war Liebe auf den ersten Blick. Ich war begeistert von der 80-jährigen Barkasse und habe mich 2009 bereit erklärt, an ihrer Restaurierung mitzuarbeiten. Seitdem gehöre ich zur „Frieda-Crew“*.

Was fasziniert Dich an der Arbeit auf der „Frieda Ehlers“?

Ich komme aus Ottensen. Dort bin ich geboren und groß geworden. Ich habe in diesem Quartier auch geheiratet. Nach der Schulzeit lernte ich bei Mendel & Haag Schiffszimmerer und bin einige Jahre zur See gefahren. Berufliche Erfüllung fand ich später an Land beim weltbekannten Klavierbauer Steinway & Sons, wo ich bis zur Rente tätig war. Bei der „Frieda Ehlers“ kann ich jetzt meine Erfahrung als Schiffszimmerer und Seemann einbringen.

Welches sind die akuten Arbeiten, die sich die „Frieda-Crew“ für die neue Saison vorgenommen hat?

Wir setzen die Instandsetzungsarbeiten fort. Als nächstes müssen die Wallschiene angebracht und die Fenster erneuert werden.

**) Die „Frieda-Crew“: Agnes Gockel, Carsten Jordan, Peter Kroll, Holger Mahler, Margit Mehnert, Jürgen Scharfenberg, Hermann Wiese, Holger Zeug*

Der Modellbau ist Deine Leidenschaft. Wo kommt die her?

Der Modellbau ist mein Hobby. Ich betreibe es seit über 54 Jahren. Ich habe mich auf den Bau von Handelsschiffmodellen aus Messing spezialisiert, weil mich die dafür erforderliche Filigranarbeit besonders reizt.

Du arbeitest handwerklich im kleinen und im großen Maßstab. Wie passt das zusammen?

Ich bin mit Leib und Seele Schiffsmodellbauer. Zugleich habe ich durch die Lehre als Schiffszimmerer und meine Zeit auf See ein Faible für große schwimmende Objekte. Ich denke, ich bin ein Modellbauer mit realem Bezug zur Seefahrt und zum Hafen. Die Arbeit an der „Frieda Ehlers“ hat für mich einen besonderen Reiz, weil es hier um die historisch korrekte Instandsetzung einer über 80 Jahre alten Barkasse geht.

Du stellst auch außerhalb Hamburgs aus und wirst sogar nach Wien eingeladen. Wie reagiert man im Süden auf Deine Modelle?

Zunächst mit Bewunderung und Erstaunen. Es folgen Fragen und Diskussionen über die filigrane Arbeit an den Modellen. Ich berichte dann auch gern über Hamburg, den Hafen und unser Hafenmuseum.

Danke, Jürgen

Die Fragen stellte Wolfgang Rieck, Mitglied der Freunde des Hafenmuseums seit März 2011 und im Arbeitskreis Marketing aktiv.

Für alle Freunde von Jürgens Modellbaukunst:
Im Bau sind Modelle von Schiffen des Jahrgangs 1904, 1937, 1972.
Der Stapellauf soll noch in diesem Jahr erfolgen.
Geplant ist ein Modell des Eisbrechers Stettin, der z.Zt. im Övelgönner Museumshafen liegt.

Foto: Andreas Hübner

Jürgen Scharfenberg bei Restaurierungsarbeiten für die „Frieda Ehlers“.

„Das Wasser stand uns sofort bis zum Hals“

Die Flutkatastrophe in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1962 in Hamburg von Ewald Ettrich

Es geschah in der Nacht von Freitag auf Sonnabend. Ich war 23 Jahre alt und lebte bei meinen Eltern in Hamburg-Wilhelmsburg, Mittelhövel 19. Der Hövel in Wilhelmsburg liegt in einem tiefer gelegenen Gebiet und wurde von einem ca. 100 Jahre alten Deich (Niedergeorgswerder Deich) gegen Osten geschützt. Es ist eine Kleingarten-Kolonie. Dort wohnten seit dem Krieg Menschen in Behelfsheimen oder Lauben mit flachen Dächern.

Am Freitag, dem 16. Februar 1962, spielte ich mit zwei Freunden von 20.00 bis 0.30 Uhr Skat, wir saßen oben in meinem Zimmer. Im Radio wurden ständig Sturmflutwarnungen gesendet und auf die Gefahr von Deichbrüchen hingewiesen. Zwischendurch hörten wir auch Böller- bzw. Warnschüsse, die immer bei Hochwasser vom Hamburger Seewetteramt am Stintfang abgegeben wurden. Der Orkan ließ das Dachgebälk erzittern, das Licht ging immer wieder kurzzeitig an und aus.

Die Radiomeldungen nahm ich nicht ernst, denn zu oft hatten wir solche Meldungen und Hochwasserwarnschüsse bei größeren Unwettern und Orkan gehört. Um 0.30 Uhr verließen meine Freunde unser Haus, ich legte mich zu Bett.

Um 3.00 Uhr morgens wurden wir vom Schwiegersohn unseres Nachbarn geweckt. Er sagte nur, dass wir sofort unser Haus verlassen müssten, da in der Nähe ein Deich gebrochen sei. Es bestehe die Gefahr, dass unser Wohngebiet total überflutet werde! Ich zog mich sofort an, griff meine wichtigsten Papiere und lief in den Garten. Wie erstarrt blickte ich in den Himmel, als wenn dort oben die Flutwelle zu erkennen wäre. Dann fuhr ich mein Auto aus der Garage und wartete auf meine Eltern und meine zweieinhalb Jahre alte Nichte, die ausgerechnet dieses Wochenende bei Oma und Opa verbringen wollte.

Der Mond war verschleiert, fast rund wie ein Teller. Der Orkan klang wie das Geheul von Wölfen, die Temperaturen lagen im Minusbereich.

Ich ging zurück ins Haus. Mein Vater war gerade dabei, die Federbetten und einige Wertsachen in die obere Etage zu bringen, meine Mutter versorgte ihr Enkelkind. Meine Eltern waren nur notdürftig bekleidet. Ich schrie: „Alles liegenlassen und sofort ins Auto.“

Meine Mutter ergriff noch eine Kassette mit wichtigen Papieren und Bargeld, packte ihr Enkelkind und stieg ein. Mein Vater fiel voller Panik in einen angrenzenden Entwässerungsgraben und stieg dann, völlig durchnässt, ins Auto.

Schon als wir abfuhren, kam uns eine ca. 30 Zentimeter hohe glitzernd schäumende Wasserwelle entgegen. Ich wollte möglichst viele Personen in unserer Siedlung wecken und fuhr mit gedrücktem Hupenknopf durch die Straßen. Das Wasser stieg schnell. Nach ca. 800 Meter Fahrt hatten die Räder keine Bodenberührung mehr, das Auto schwamm. Durch die starke Strömung der Flutwelle wurden wir auf eine tiefer gelegene Wiese abgetrieben. An einem dicken Pfahl, der die Pferdewiese einzäunte, verfing sich das Auto in Schräglage an der Beifahrerseite. Die Tür an der Fahrerseite konnte ich nur mit größter Kraftanstrengung öffnen. Trotz eindringenden Wassers gelang es uns, das Auto zu verlassen; das Wasser stand uns sofort bis zum Hals. Meine Mutter trug ihr Enkelkind mit erhobenen Armen über dem Kopf. Mit Müh und Not erreichten wir die etwas höher gelegene Straße; der rettende Niedergeorgswerder Deich lag ca. 150 Meter vor uns. Schlurfend, beide Beine immer auf dem Untergrund bleibend, durchpflügten wir das Wasser. Ein normales Gehen war nicht möglich. Zu stark war die Strömung, sie hätte uns die Beine weggerissen.

Meine Mutter gab uns zu verstehen, dass ihre Beine durch das eiskalte Wasser abstürben und sie nicht mehr laufen könne. Mit Gewalt musste ich ihr das Enkelkind entreißen, sie wollte es nicht hergeben. Mein Vater nahm meine Mutter huckepack, und nach ca. 15 Minuten erreichten wir erschöpft, aber glücklich die trockene Deichkrone. Von dort flüchteten wir in die nahe gelegene Schule Rahmwerder Straße. Dort war es warm, wir konnten unsere Kleidung trocknen und ausruhen.

Auf einem Treffen der Hafensenioren erzählte Ewald Ettrich uns, was er in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1962 erlebt hat. Wir haben ihn gebeten, seine erschütternden Erlebnisse für den Fastmoker aufzuschreiben.

Eine Hafenrundfahrt „de luxe“

Am 20. März waren 70 Freunde des Hafenmuseums gemeinsam mit Achim Quaas Gäste auf der nagelneuen Barkasse „Diplomat“ des Barkassenbetriebs Bühlow. Es war eine Hafenrundfahrt, die man nicht vergißt. Selbst Kenner das Hafens sind sich einig „Vieles von dem, was wir gesehen und gehört haben, war auch für uns völlig neu“. Mit der Einladung zur Rundfahrt bekundete die Familie Bühlow erneut ihre Sympathie für unser Museum. Für Achim Quaas war dies auch eine Gelegenheit, den Freunden des Hafenmuseums den Dank des Hauses für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit auszusprechen.

Links: Kaffee und Kuchen, Erfahrungsaustausch unter Hafensenioren moderiert von Claus – die Stimmung an Bord war gut. Unten links: Albrecht und Karl stellten immer wieder ihr Talent als hafenkundige Entertainer unter Beweis. Unten rechts: Dankeschön für den Gastgeber. Achim Quaas übergibt dem Senior der Familie Bühlow des „Wappen der Admiralität von Hamburg“.

Fotos: Andreas Hübner

Impressum: Fastmoker 1/12 · April 2012
Herausgeber: Hafenkultur e.V. Freunde des Hafenmuseums in Hamburg
Australiastraße, Kopfbau Schuppen 50A, 20457 Hamburg
Tel.: 040-73 09 11 84, Fax: 040-86 68 37 82, info@hafenkultur.eu
Bank: Hamburger Sparkasse, Kto. 1209125796, BLZ 200 505 50
Redaktion: Ernst Böttcher Andreas Hübner,
Isabella v. Oesterreich, Wolfgang Rieck